

«Co-Living»-Designstudie von MVRDV

Inspiration für gemeinschaftliches Wohnen

MVRDV hat in einer «Co-Living»-Designstudie fünfzehn Typologien für gemeinschaftliches Wohnen zusammengestellt. Dabei geht es nicht nur um Neubauten, sondern auch um Umnutzungen. Und darum, wie nachhaltiges Wohnen ohne Abstriche und mit viel Komfort möglich ist.

Es ist eines der Klischees des Vereinigten Königreichs: Reihenhäuschen mit Garten, die ihren Bewohnern gehören. Doch längst können sich viele kein eigenes Zuhause mehr leisten. Während die Bevölkerung seit der Jahrtausendwende um rund acht Millionen gewachsen ist und gleichzeitig weniger gebaut wird, sind die Immobilienpreise gestiegen. Bezahlbare Wohnungen sind Mangelware geworden. Derweil begannen sich mit dem Ausbruch der Pandemie und dem damit verbundenen Homeoffice-Trend Bürobauten zunehmend zu entvölkern. Mit dem Klimawandel ist der ökologische Fussabdruck von Wohnbauten verstärkt ein Thema. Daneben gibt es auch soziale Herausforderungen, wie zum Beispiel gestiegene Lebenshaltungskosten oder eine immer grössere

Zahl von Einpersonenhaushalten und zum Teil damit einhergehend eine Vereinsamung. Dies ist der Hintergrund, vor dem MVRDV für den britischen Immobilienentwickler HUB und den auf nachhaltige Immobilieninvestitionen spezialisierten Bridges Property Funds eine Designstudie in Form eines Ideenkatalogs erstellte. Sie soll aufzeigen, welche Chancen sich aus Co-Living für die Zukunft des Wohnens ergeben und was Co-Living zum Umgang mit den Herausforderungen und den gewandelten Bedürfnissen im Zusammenhang mit dem Klimawandel beitragen kann. «Die Studie zeigt, wie es das Modell des gemeinschaftlichen Wohnens ermöglicht, Gebäude auf die Bedürfnisse von Gemeinschaften unterschiedlicher Form und Grösse abzustimmen, zum Beispiel mit

Gästezimmern für Besuch, mit Gärten, Veranstaltungsräumen oder Co-Working-Bereichen», hält MVRDV dazu fest. Eine Rolle spielen auch Räume, in denen man sich ungewollt begegnen kann.

Wohnen beim Barbican Center

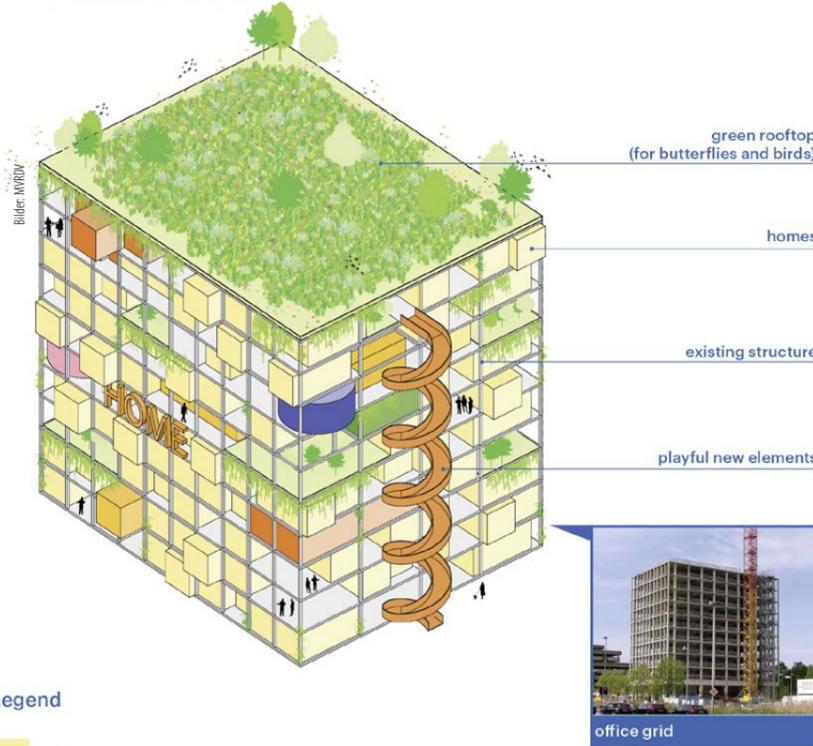
HUB und Bridges verfügen über ein wachsendes Portfolio von umgebauten Wohn- und Bürobauten, viele mit einem «Co-Living»-Konzept. Vor kurzem präsentierten sie eines ihrer jüngsten Projekte: ein Bürogebäude aus den 1950er-Jahren, das direkt an das Barbican Center – das Kultur- und Kongresszentrum ist eine brutalistische Architekturikone aus der Feder von Chamberlin Power and Bon – in London angrenzt. Hier sollen 174 Wohnungen samt verschiedenen Annehmlichkeiten für die Bewohner Platz finden, zudem ist ein öffentlicher Bereich geplant und im Erdgeschoss sollen Gewerbeflächen untergebracht werden.

Der Ideenkatalog von MVRDV stellt 15 Typologien mit unterschiedlichen Wohnrespektive Gemeinschaftskonzepten vor, dabei geht es darum, wie bestehende Bauten angepasst sowie neue, nachhaltige geschaffen werden können. Die jeweiligen Typologien basieren allesamt auf sich wiederholenden Volumen, respektive aus einfachen, kostengünstigen Konstruktionen, die eine breite Palette an Grundrissen ermöglichen. Dazu gehört etwa das «gestapelte Dorf»: Hier hat jedes der Stockwerke einen ganz eigenen Charakter, sodass sie zusammen ein vertikales Dorf bilden. Beim «pulsierenden Herzen» sind die Gemeinschaftsräume, die von allen genutzt werden, so angeordnet, dass die von jeder Wohnebene aus erreichbar sind. Die Korridore dieser Typologien bilden gewissermassen die «Strassen» des Gebäudes, sie können als Stauräume, Fitnessbereiche oder kleine Grünräume fungieren (siehe gegenüberliegende Seite). Dies soll laut den Architekten dafür sorgen, dass zuvor oft leere, dunkle und kleine Bereiche wie Sporträume, Bibliotheken und Schaukasten zu sozialen Räumen werden.

Neu bauen, aber auch umnutzen

Dass bestehende Gebäude neu gestaltet oder umgenutzt werden, ist laut den Ar-

Office reuse



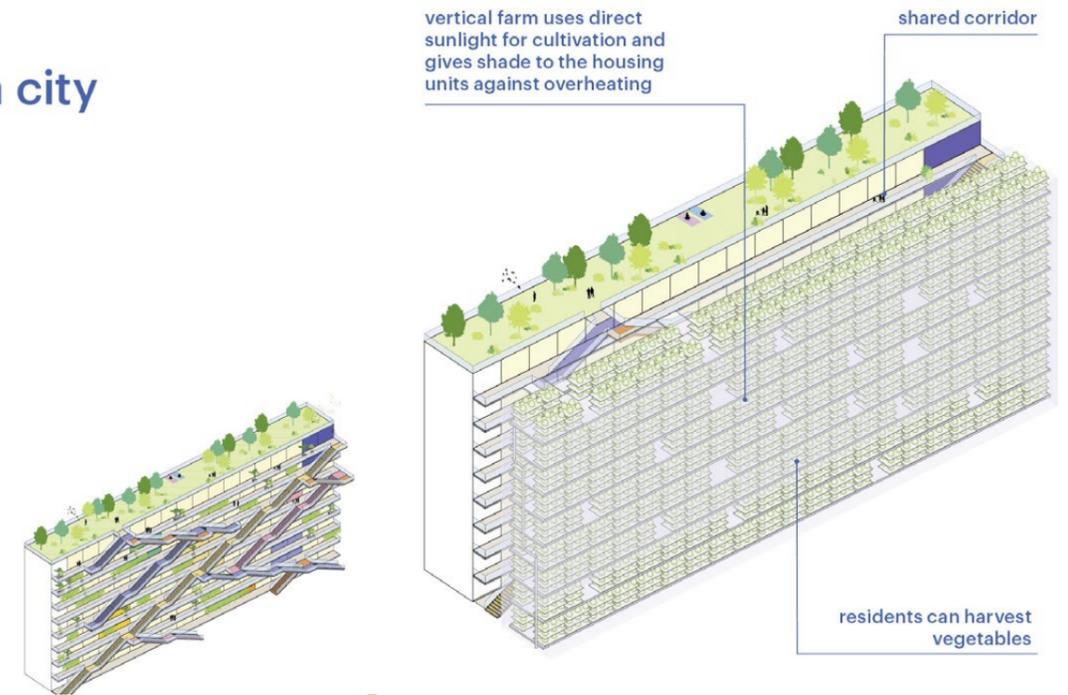
Legend

- housing
- collective spaces

Konzept für die Umnutzung eines Bürogebäudes: Das Dach wird mit einem Garten versehen, in dem sich Schmetterlinge und Vögel wohl fühlen sollen. Die Wohnungen (hellgelbe Bereiche) werden in die vorhandene Struktur eingebaut. Ergänzend kommen Gemeinschaftsbereiche hinzu (bunte Bereiche) - und zusätzliche verspielte Elemente, wie zum Beispiel eine Rutschbahn.

Vertical farm city

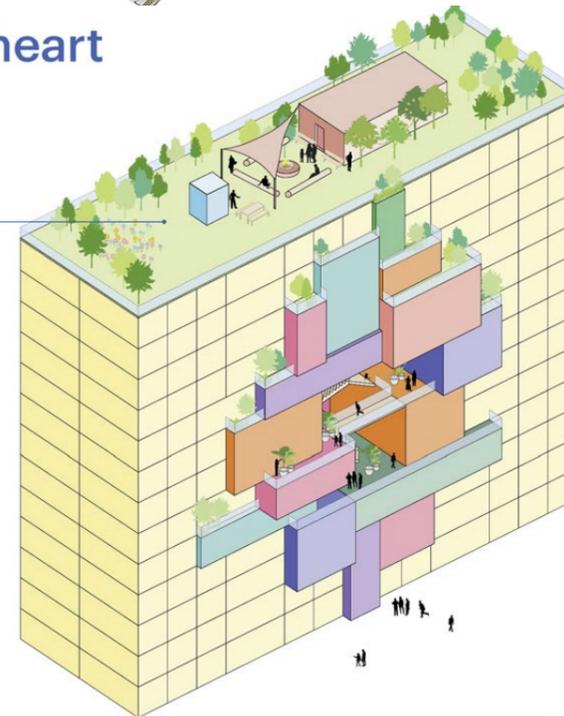
Beim «Vertikale Farm»-Konzept besteht die vertikale Farm an sich aus einer separaten Wand, die vor einem galerieähnlichen Wohnhaus platziert ist. Auf diese Weise werden Pflanzen, Obst und Gemüse mit Licht versorgt, gleichzeitig schirmt die Farm vor dem Lärm der Stadt ab. Und bietet zudem einen Blick ins Grüne.



Vibrant heart

activated green roof

Beim Konzept «Pulsierendes Herz» gruppieren sich die Wohnungen um einen Gemeinschaftsbereich, der das Zentrum respektive das Herz bildet. Die allen Bewohnern offenstehenden Räume sind so angelegt, dass man aus jeder Wohnung Zugang hat. Die Korridore dorthin funktionieren wie Strassen oder aber auch als zusätzliche Begegnungs- und Aktivitätszonen.



Legend

- housing
- collective spaces

chitekten «von entscheidender Bedeutung» bei der Bewältigung der Wohnungs- und der Klimakrise. Dies weil dabei deutlich weniger Kohlenstoff freigesetzt werde als beim Rückbau und dem Ersatz einer bestehenden Struktur. Weil in städtischen Gebieten der Platz für neue Wohngebäude knapp sei, böten Flachdächer zusätzliche Kapazitäten für die Schaffung von Dachdörfern. «Bei der Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen des Wohnungssektors

haben wir uns genau angesehen, wie sich die Gesellschaft verändert», sagt Winy Maas, Mitbegründer von MVRDV. «Städte von London bis Lagos sind von der Wohnungs- und Klimakrise betroffen.» Die Studie präsentiert laut Maas weltweit umsetzbare Vorschläge für grosszügige Wohnungen, wie sie laut Maas nicht nur Expats vorbehalten sein müssen. ■ (mai)

Hier geht's zu Co-Living-Designstudie <https://www.mvrdv.com/projects/1013/co-living-design-study>

Social corridor

